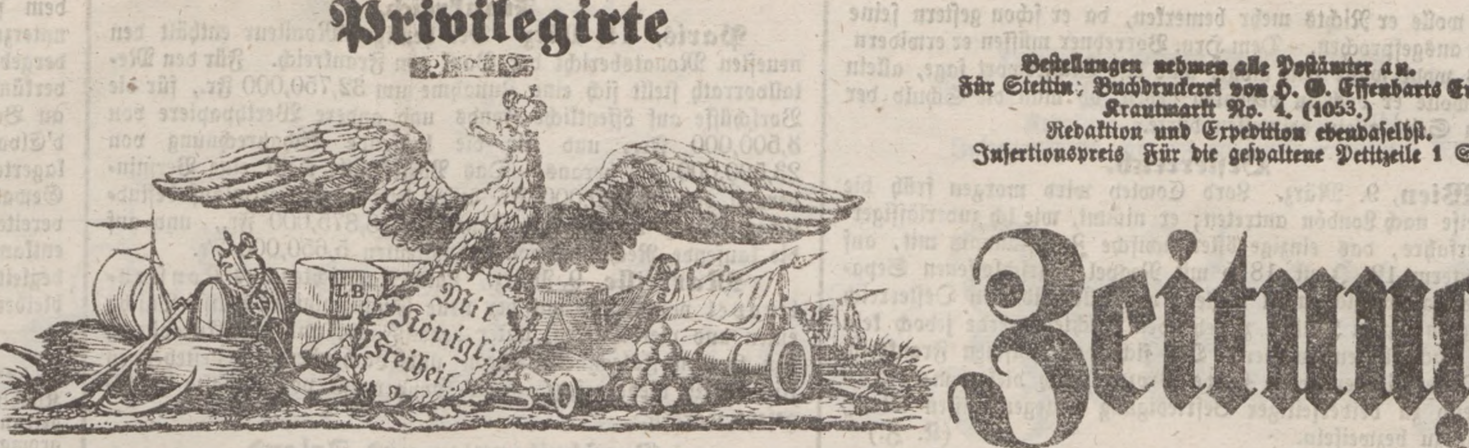
Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung

No. 120. Abend- Sonnabend, den 12. März Ausgabe. 1859.

Stettin, 12. März. (Zur Situation) enthält heute die Hamb. Börs.-Halle aus Wien, 9ten, folgende richtige Bemerkungen, die wir hier wiedergeben: „Eben so wenig, wie die letzte Moniteur-Note geeignet war, über die Tuilerieen-Politik hier wahre Beruhigung zu erzeugen, so wenig ist man heute geneigt, das Ausscheiden des Prinzen Napoleon aus dem Pariser Kabinet als ein gründliches Friedens-Symptom aufzufassen. Alles, was seit einer Woche in Paris geschehen ist, um nach Außen hin den Glauben zu bekräftigen, daß man in den Tuilerieen in ein friedliches Fahrwasser eingelenkt habe, wird als nichts Anderes als ein schlaues Spiel gedeutet, welches das französische Gouvernement sowohl nach Außen wie nach Innen wohl berechnet hat. Die Moniteur-Note sowohl wie der Rücktritt des Prinzen Napoleon, welcher letztere nun einmal schon in Frankreich und dem Auslande als Sündenbock für die französischen Kriegsgelüste herhalten mußte, sind nur ein wohlangelegtes Manoeuvre, um vor Allem dem einem Kriege so abholden französischen Volk vorzuspiegeln, wie sehr die Regierung beflissen sich zeigt, die Differenzen auf friedlichem Wege zu einen. Der eigentliche Kern der jetzt in Paris eingeschlagenen Richtung besteht aber nur darin, vielleicht binnen Kurzem mit eben so großer Emphase, mit welcher man so eben den Vorwurf der Kriegslust zurückgewiesen, dem eigenen Lande und dem übrigen Europa, welches man durch die gegenwärtige Manipulation beruhigen zu können glaubt, zu verkündigen, daß alle friedfertigen Intentionen und aller versöhnlicher Geist, Zeuge deren die bekannte Moniteur-Note und der als keine geringe, der öffentlichen Meinung gemachte Konzession zu betrachtende Rücktritt des Prinzen Napoleon gewesen sind, nicht ausgereicht haben, eine Verständigung mit Oesterreich herbeizuführen. Oesterreich, welches auch weiterhin zu trotzen wagen wird, muß dann herhalten, um als der wahre Störenfried den kriegerischen Geist der französischen Nation entflammen zu helfen. So erlaubt man sich einstweilen, die neuesten Schachzüge der Tuilerieen-Politik hier zu entziffern.

Deutschland.

Berlin, 11. März. Se. k. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: dem fürstlich Schwarzburg-Sondershausen'schen Ober-Stallmeister und Kammerherrn v. Wurmb den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem herzoglich Anhalt-Dessauischen Oberförster Perl zu Waldhausen im Kreise Insterburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Eisenbahn-Beamten Johann Wilhelm Kienast zu Bitterfeld die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Prinzen Wilhelm von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich baierischen Hofe; so wie den bisherigen Ober- und Geheimen Regierungs-Rath Delius in Koblenz zum Vice-Präsidenten der dortigen Regierung, und den Regierungs-Rath Windhorn zum Geheimen Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu ernennen; dem praktischen Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Heidrich zu Barmen den Charakter als Sanitäts-Rath, und dem Regierungs-Sekretair Stößel zu Frankfurt den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Berlin, 11. März. In dem Moniteur-Artikel vom 5. ist die wichtige Thatsache, daß ein Abkommen zwischen Sardinien und Frankreich besteht, jetzt offiziell zugegeben. Nur der defensive Theil des Arrangements ist in jenem Artikel anerkannt. In der diplomatischen Welt wird versichert, Frankreich habe außerdem Sardinien für den Fall, daß es, in irgend einen Krieg verwickelt, die Erhaltung seines gegenwärtigen Besitzstandes beim Friedensschlusse unter allen Umständen garantirt. Ich möchte diesen Punkt, der Sardinien eine vortheilhafte Stellung zuweist, Ihrer Aufmerksamkeit empfehlen. Ein Hauptpunkt der Unterhandlungen ist selbstverständlich die Frage der österreichischen Intervention in die in den Herzogthümern ausbrechenden Unruhen. Lord Palmerston hatte in der Parlamentssitzung vom 25. Februar diesen Theil der Verträge als besonders der Revision bedürftig bezeichnet. — Graf Pourtales ist gestern Abends abgereist.

— Die Budget-Kommission hat gestern den Gesetz-Entwurf wegen Erhöhung der Krondotation berathen, dessen unveränderte Annahme sie empfiehlt. Die dabei von Seiten der Regierung gemachten Mittheilungen sind vertraulicher Natur gewesen. Ein Antrag, zwischen den Worten: „Einem später" und „zu erlassenden Gesetze" in §. 2 die Worte einzuschieben: „nach den Formen des §. 107 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850", fand nur geringe Unterstützung. — Ferner wurde in der Budget-Kommission der Militär-Etat berathen und dabei folgender Antrag mit großer Majorität angenommen: Zur Vermehrung des Offizier-Korps um 409 Hauptleute und Rittmeister 3. Klasse zwar die beanspruchte Mehrausgabe von 267,193 Thlr. zu bewilligen, aber dabei die Erwartung auszusprechen, daß eine Veränderung in der Organisation der Landwehr nicht, ohne den Häusern vorher eine Gesetzesvorlage zu machen, ins Leben treten werde.

— Die behufs Abhaltung einer Bühnenkonferenz hier anwesenden 14 Bühnen-Vorstände hatten heute die Ehre, von Sr. Königl. Hoh. dem Prinz-Regenten zum Diner befohlen zu werden.

— Der Abg. Graf Dohna-Wesselhöfen (geb. 1805) war gestern aus seiner Wohnung, Puttkammer-Straße Nr. 7, nach dem Frankfurter Bahnhof gefahren, um nach seiner Heimath zu reisen. Auf dem Bahnhof wurde ihm plötzlich unwohl und er starb auf dem Rückwege nach seiner Wohnung in der Droschke, vom Schlage gerührt. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

— Gestern trat hier (im Schauspielhause) eine Versammlung der Intendanten und Direktoren des Bühnenvereins unter dem Präsidium des Herrn v. Hülsen zusammen. Es ist dies eine Fortsetzung der vorjährigen Dresdener Zusammenkunft gegen Theateragenten ꝛc. Diese Direktoren-Konferenzen sind den letzten Pariser Konferenzen insofern ähnlich, als die auf ihnen zu Stande gekommenen Verträge in der Regel — nicht gehalten werden.

Halle, 9. März. Seit dem 11. Januar wurde der Studiosus theol. Hahn aus Pommern vermißt und nach allen Umständen war zu vermuthen, daß derselbe in der Saale verunglückt sei. Diese Vermuthung hat sich bestätigt, indem der Leichnam desselben am Sonntag Abend in der Nähe von Giebichenstein aus dem Wasser gezogen wurde. Gestern wurde die Leiche unter zahlreicher Begleitung der Kommilitonen des Verunglückten auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt, wobei Konsistorialrath Dr. Tholuck, in dessen Hause der Verunglückte gewohnt, eine ergreifende Grabrede hielt. (N. H. Z.)

Schwerin, 10. März. Heute Morgen aus Venedig eingetroffene Nachrichten melden den plötzlich erfolgten Tod der Herzogin Luise von Mecklenburg-Schwerin, Fürstin von Windischgrätz. Die Verstorbene war eine Schwester des regierenden Großherzogs und im Jahre 1849 mit dem Fürsten Hugo von Windischgrätz vermählt.

Hannover, 8. März. Im Namen von 67 Landwirthen der Aemter Hameln, Aerzen und Grohnde wurde heute den Abgeordneten v. Bennigsen und Redecker jedem ein silberner Pokal überreicht. Auf dem einen befinden sich die Worte: „Dem Abgeordneten R. v. Bennigsen, dem Edelmann ohne Vorurtheile, dem Vorkämpfer der Landessache in trübster Zeit, von Calenbergschen Landwirthen"; auf dem andern: „Ihrem Freunde Redecker, dem Feinde aller Vorrechte, dem Vertreter des freien Bürgerthums in Stadt und Land. Die zugleich überreichte Adresse an Herrn v. Bennigsen lautet wie folgt: „Hochgeehrtester Herr! Ein rechter Dank findet bei Ihnen hoffentlich seine Statt, selbst wenn er spät kommt und weder neu noch besonders, nur an Wärme mit andern Kundgebungen gleiches Sinnes zu wetteifern wünscht. Es möchte sich so Ihnen ins Gesicht freilich nicht geziemen, hochgeschätzter Herr, Ihre hervorragenden Fähigkeiten und Tugenden, die zu erkennen uns glücklich macht, einzeln aufzuzählen; wir möchten Ihnen damit schönrednerisch, Böswilligen und Neidischen großprahlerisch erscheinen. Jeder weiß auch ohnedies, das ganze Land weiß es, was wir Ihnen danken. Ihr entschlossener Verzicht auf die Ehren und Annehmlichkeiten des Staatsdienstes, als diese von Neuem auf öffentliche Unkosten zu wachsen schienen, Ihr Eintritt in die zweite Kammer in dem Augenblick, wo die Sache unsers Volks am tiefsten stand, war für Alle, die es mit dem Lande, seiner Freiheit und seinem Recht wohlmeinen, ein Ereigniß der freudigsten und erwecklichsten Art. Man sah in die gewaltsam verödeten Räume eine frische Kraft einziehen, ganz geeignet, das stockende Leben neu aufzufrischen und die großen Gedanken des Jahres Achtundvierzig, des vielgeschmähten, von Freund und Kind aber unvergessenen, zu neuer Anerkennung zu bringen. Indem Sie mit diesen unsterblichen Gedanken gemeinschaftliche Sache machten, waren Sie stark und Ihren Waffen, die Sie bei der aufgeklärten Vernunft, bei dem ewigen Rechte, bei dem Gesetze selbst Sich holten, mußte die Uebermacht der Gegner weichen. Es waren die edlen Hoffnungen der Zukunft, die Sie diese Streiche führen lehrten. Sie haben sie uns aus dem allgemeinen Schiffbruch der letzten Jahre auf Ihr sturmstrotzendes Fahrzeug gerettet. Von ihnen mögen Sie nun vor dem Fersenstich behütet werden, wenn Sie der Schlange der Reaktion vollends den Kopf zertreten helfen. Mit dem innigsten Wunsche für Ihr Wohl, hochverehrter Herr, bitten wir Sie, in der Hoffnung, Sie in jeder Zukunft unter den thätigen Freunden des Volkes zu finden, diesen Becher zum Zeichen treuer Verehrung und Anhänglichkeit entgegen zu nehmen von Calenbergschen Landwirthen." (Wes.-Z.)

Itzehoe, 10. März. In der heutigen Sitzung wurde die gestern abgebrochene Vorberathung über die von dem Verfassungs-Ausschuß zum Gegenstande einer besonderen Proposition erhobene Bitte des akademischen Konsistoriums der Universität zu Kiel fortgesetzt. Nach Eröffnung der Debatte nahm zuerst Professor Ratjen als Berichterstatter das Wort. Trotz der gestrigen Bemerkung des königlichen Kommissars erklärte er, bei seiner Ueberzeugung, daß der Ausschuß seine Kompetenz nicht überschritten, stehen bleiben zu müssen. Der Ausschuß sei in dieser Beziehung einverstanden und halte deshalb auch seine Anträge aufrecht. Diese Anträge lauten:

Die Ständeversammlung möge beschließen, an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte zu richten: Allerhöchstdieselben wollen geruhen, den in der ganz gehorsamsten Vorstellung des akademischen Konsistoriums an das königliche Ministerums vom 28. Juli 1858 gedachten Universitätsanstalten die zu ihrem Gedeihen erforderliche Fürsorge zu Theil werden und, so weit ein Zuschuß zu dem Universitäts-Budget erforderlich sein sollte, der nächsten Ständeversammlung deßhalb Vorlage machen zu lassen; Allerhöchstdieselben wollen ferner geruhen: 1) die Verordnung vom 1. Februar 1768, „daß die königl. Unterthanen, welche sich den Studiis widmen, sich 2 Jahre auf der Universität zu Kiel aufhalten sollen." 2) das Regulativ vom 28. Januar 1848 „für die Gelehrtenschulen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein" rücksichtlich des Unterrichtskursus an den Gelehrtenschulen des Herzogthums Schleswig wieder in Kraft treten und die entgegenstehende Allerhöchste Resolution vom 17. September 1852, „betreffend die Veränderung des Schuljahres bei den Gelehrtenschulen in Flensburg und Schleswig", für diese Gelehrtenschulen, sowie für die Gelehrtenschulen in Hadersleben aufheben zu lassen; 3) die Allerhöchste Resolution vom 3. September 1858, bekannt gemacht am 13. November desselben Jahres, „betreffend die Zulassung der Schulamts-Kandidaten zur Abhaltung eines s. g. Probejahres bei den höheren Lehranstalten der Herzogthümer Holstein und Lauenburg s. w. d. a.," auf das Herzogthum Schleswig ausdehnen; 4) das Reskript an das akademische Konsistorium zu Kiel, „betreffend die Theilnehmung der Professoren der theologischen Fakultät an der Ober-Konsistorialprüfung der Kandidaten der Gottesgelahrtheit", vom 18. Juli 1794 für das Amts-Examen der theologischen Kandidaten rücksichtlich der Theilnahme eines Kieler Professors der Theologie wieder herstellen zu lassen; 5) wegen Wiedereinführung einer Vertretung der Universität zu Kiel in der Ständeversammlung des Herzogthums Schleswig die erforderlichen Maßregeln treffen zu lassen, und 6) die Allerhöchst konfirmirten Statuten der königlich schleswig-holstein-lauenburgischen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer vom 27. Mai 1834 und die Statuten des Kunstvereins zu Kiel für das Herzogthum Schleswig wieder in Kraft treten und demgemäß die Bekanntmachung des königlichen Ministers für das Herzogthum Schleswig vom 23. Dezember 1858, „wegen Aufhebung verschiedener Vereine und Gesellschaften in Betreff des Herzogthums Schleswig", aufheben zu lassen.

Der Präsident bemerkte: Der königliche Kommissar habe gestern erklärt, nur den generellen Antrag annehmen, dagegen die weiterfolgenden speziellen Anträge Nr. 1—6 nicht der königlichen Regierung übergeben zu können. Eine Ausgleichung zwischen ihm und dem Ausschusse sei leider nicht zu Stande gekommen; das Präsidium müsse sich deßhalb über die Kompetenz aussprechen. Was zunächst den Antrag Nr. 1 betreffe, so sei dieser gegen eine Anzahl Verfügungen, die Universität betreffend, gerichtet; die Universität sei gemeinschaftlich zwischen Holstein und Schleswig; gehöre auch nach der Verfassung vom 11. Juni 1854 unzweifelhaft zum Wirkungskreise der holsteinischen Ständeversammlung; er könne deßhalb eine Bestreitung der Kompetenz über diesen Punkt nicht begreifen. Dasselbe gelte von dem Antrage sub 5, betreffend die Vertretung der Universität in der schlewigschen Stände-Versammlung. Der Antrag sub 6 sei ebenfalls zur Beschlußnahme der Versammlung geeignet. Rücksichtlich des Antrags sub 3, betreffend die Schulamtskandidaten, wolle er nicht leugnen, daß die beantragte Ausdehnung der Verfügung auf Schleswig wünschenswerth sei, allein er fürchte die Kompetenz zu überschreiten und werde deßhalb diesen Antrag nicht zur Abstimmung bringen, ebensowenig wie den Antrag sub 4, über die Prüfung der Kandidaten der Theologie.

Blome: Die Aeußerungen des königlichen Kommissarius hätten ihn nicht in Verwunderung gesetzt, doch seien sie ihm ein Beweis mehr von der Unhaltbarkeit der jetzigen Stellung. Der alte englische Dichter, wenn er noch lebte, würde sagen: „Es ist etwas faul im Staate Dänemark." Man müsse wünschen, daß die Männer, die so an den Fundamenten Dänemarks rüttelten, bald von ihrem Schauplatze abtreten möchten.

Der königl. Kommissar: Gegen die Rede des Präsi-

denten wolle er Nichts mehr bemerken, da er schon gestern seine Ansicht ausgesprochen. Dem Hrn. Vorredner müssen er erwidern daß es wohl wahr sein möge, was das Dichterwort sage, allein dabei wolle er doch zu bedenken geben, ob man die Schuld der andern Seite allein beimessen dürfe.

Oesterreich.

Wien, 9. März. Lord Cowley wird morgen früh die Rückreise nach London antreten; er nimmt, wie ich zuverlässigerseits erfahre, das einzige österreichische Zugeständniß mit, auf den unterm 12. Juni 1815 mit Neapel abgeschlossenen Separat-Vertrag verzichten zu wollen; von allen übrigen Oesterreich vertragsmäßig in Italien zustehenden Rechten werde jedoch kein Jota nachgelassen werden. Ob sich der zwischen Frankreich und Oesterreich erhobene fette Prozeß durch diesen mageren Vergleich zu beiderseitiger Befriedigung beilegen lassen werde, ist sehr zu bezweifeln. (K. Z.)

Wien, 10. März. Der in Klausenburg erscheinende „Magyar Futar" theilt den Wortlaut der schriftlichen Verwarnung mit, welche ihm unterm 3. d. M. zugestellt wurde. Derselbe lautet: „Vom Präsidium der k. k. siebenbürgischen Statthalterei. Sie haben in der Nummer 301 vom 17. Februar 1859 des unter Ihrer verantwortlichen Redaktion herausgegebenen Magyar Futar einen Leitartikel gebracht, welcher die offenbare Tendenz hat, die Politik und das Verwaltungssystem Oesterreichs, sowie die Basis seiner politischen Institutionen anzugreifen, und überhaupt eine Tendenz befolgt, welche mit den, die öffentliche Ruhe und Ordnung anstrebenden Absichten der Regierung durchaus nicht vereinbar zu sein scheint. Nachdem sich das Statthalterei-Präsidium schon früher mehrmals bewogen fand, Ihnen wegen Ihrer Ausschreitungen in der genannten Zeitung ernste Ermahnungen und Verweise zu ertheilen, und indem eine solche Haltung dieser Zeitung nicht mehr geduldet werden kann, erhalten Sie im Sinne des §. 22 der Preßordnung vor der weiteren Befolgung einer solchen Tendenz im Magyar Futar die erste schriftliche Verwarnung. Der Gouverneur, Liechtenstein m. p."

Venedig, 4. März. Vom schäumenden Tessin bis zu den stillen Lagunen bietet Lombardo-Venetien das buntbewegte Schauspiel eines großartigen Kriegslagers. An der blauen Adria, am Po und am Tessin erstehen wie mit einem Zauberstreich neue Erdwerke; die grünen Wälle der Festungen des berühmten strategischen Viereckes starren von schwerem Geschütz; endlose Züge von Proviantwagen und Bagagekarren fahren auf den breiten Heerstraßen dahin, und drängen sich vor den Thoren der Städte; statt mit kostbaren Waarenballen sind die Frachtenzüge unserer Bahnen mit Laffetten beladen, mit Geschützkugeln, Pferden und Kanonenröhren; Kouriere kommen und gehen; die Telegraphendrähte haben kaum Zeit mehr für die Koursberichte, und zerreißen fast unter der Last der Militairdepeschen; Infanterie-, Artillerie- und Fuhrwesenskolonnen wirbeln den Staub der alten Heerstraßen auf; im Arsenal Venedigs wird gehämmert und gezimmert wie in den Zeiten, wo die serenissima republica gegen den Großtürken ihre Galeeren ausrüstete; die italienischen Urlauber verlassen den Pflug und die Werkstatt und eilen in die Depotstationen, um von da aus zu ihren Regimentern nach Deutschland, Polen, Böhmen und Ungarn abzurücken; in Peschiera, Legnago und Palmanuova bummeln die hagern Gestalten der vielgefürchteten Kroaten; eilig ziehen die Ergänzungstruppen aus allen Enden der Monarchie über die Alpen in die norditalienische Ebene hinab zu den wohlbekannten Fahnen. Das ist ein Durcheinanderschieben, scheinbar regellos, chaotisch, doch, dem Einfluß höherer Gesetze gehorsam, sich zu einem harmonischen, streng gegliederten Ganzen gestaltend. Die Errichtung von Freiwilligenkorps ist in Aussicht gestellt, jene der Armeegendarmerie bereits in der Ausführung begriffen. Heute wimmelt es in Venedig von Militär-Urlaubern aller möglichen Waffengattungen. (A. Z.)

Mailand, 5. März. Die Züge von Truppen währen fort, und es dürfte nun Alles in Allem, Artillerie, Jäger und Genie-Korps eingerechnet, die hiesige Garnison aus 15—18000 Mann bestehen. Es wird bereits daran gedacht, provisorische Kasernen zu errichten. Ein Bataillon Culoz-Infanterie wird nach Monza versetzt, um den nachrückenden Truppen Platz zu machen. (K. Z.)

— Die Lombardei strotzt, im buchstäblichen Sinne des Wortes, von Militär; leider sind aber, selbst nach militärischem Urtheile, alle übrigen Maßregeln, wie Dislokation und taktische Aufstellung der Truppen, Vorräthe an Proviant und anderem Kriegsbedarf, nicht in dem Maße geordnet und vorhanden, um selbstständig agiren zu können. Man hofft jedoch bis Ende dieses Monats die Armee so in die Verfassung gesetzt zu haben, um, wenn es nöthig sein sollte, selbst die Initiative ergreifen zu können.

Italien.

Turin, 8. März. Nach der „Natione" wäre die Bildung von sogenannten Freiwilligen-Bataillons unter dem Kommando des sogenannten Generals Garibaldi beschlossen worden. Das „Diritto" will seinerseits wissen, daß die Reserveklassen zu den Waffen berufen werden sollen: auch sei die Bildung eines Beobachtungslagers beschlossen.

Rom, 3. März. In den Klöstern der Stadt Rom befinden sich nach der letzten Zählung 2404 Mönche und 1872 Nonnen. Die Zahl der Letzteren ist aber ununterbrochen im Steigen. Ja es ist seit Anfang des Jahres ein solcher Zudrang dahin, daß der Papst jetzt verordnete, es sollen keine Novizen mehr aufgenommen werden, welche nicht die zum Eintritte ins Kloster erforderlichen Mittel, d. h. die sogenannte Mitgift (la dote) in effektivem Gelde mitbringen. Diese aber ist fast nie unter 2000 Thlr., bei Klöstern für adlige Nonnen übersteigt sie nicht selten das Fünffache.

Aus **Neapel** vom 1. März wird dem „Nord" geschrieben, das Befinden des Königs sei rettungslos. Der Kronprinz wird vom „Nord" als durchaus österreichisch gesinnt geschildert.

Frankreich.

Paris, 11. März. Der heutige Moniteur enthält den neuesten Monatsbericht der Bank von Frankreich. Für den Metallvorrath stellt sich eine Zunahme um 32,750,000 Fr., für die Vorschüsse auf öffentliche Fonds und andere Werthpapiere von 3,500,000 Fr., und für die laufende Schatzrechnung von 23,500,000 Fr. heraus. Das Portefeuille weist eine Verminderung von 36,750,000 Fr. auf. Für die in Umlauf befindlichen Billets beträgt die Abnahme 18,875,000 Fr., und auf die laufende Rechnung von Privatleuten 5,650,000 Fr.

Marseille, 9. März. Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. d. hat der neue Finanzminister Hassib Pascha einen aus vier Türken, unter denen Fuad, und drei Europäern, den Herren Falconnet, Alleon und Lachenberger, bestehenden Finanzrath niedergesetzt. Der Gouverneur von Rodosto ist abgesetzt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 9. März. (Poerio und die Seinen.) Der Held der Umkehr der italienischen Verbannten (siehe Morgenblatt) ist ein junger Bootsmann im Dienste einer englisch-amerikanischen Dampfer-Linie, Signor Raffaele Settembrini. Derselbe hörte kaum, daß sein Vater, der als sizilianischer Revolutionschef bekannte Luigi Settembrini, sich unter den Verbannten befand, als er von Galway in Irland, dem Orte seines gewöhnlichen Aufenthalts, nach Cadix eilte und sich unter den Matrosen jenes amerikanischen Schiffes anwerben ließ, welches von der neapolitanischen Regierung zum Transport der politischen Verbrecher gemiethet worden war. In dieser bescheidenen Stellung arbeitete er am Tau- und Mastwerk des Fahrzeuges, bis der geleitende sizilianische Kriegsdampfer umkehrte und das Schiff der Verbannten sich allein auf dem hohen Meere befand. Wie die Exilirten nun den Kapitän zur Umkehr zwangen oder überredeten, wird Ihnen bekannt sein. Während Letzterer — wenn wir seinen Worten trauen dürfen — noch zögerte, präsentirte sich ihm plötzlich sein bisheriger Matrose Settembrini in der Offizier-Uniform der Galway Postdampfer-Linie und erbot sich, das Schiff nach Queenstown (dem Hafen von Cork) zu führen, auch wenn die bisherige Besatzung ihren Beistand versage. Letzteres geschah indessen nicht: der Kapitän drehte das Schiff und behielt dessen Leitung mit seiner Mannschaft, obschon die Italiener eine Wache von vier Mann ständig auf Deck postirten, welche die Richtung des Courses zu beaufsichtigen hatte. Als er endlich in Queenstown ankerte, sprangen seine unfreiwilligen Passagiere jubelnd an's Land, und viele von ihnen küßten den Boden, welcher sie als Befreite empfing. Auf die Nachgiebigkeit des Kapitäns werfen zwei Umstände einiges Licht. Einerseits war ihm von der neapolitanischen Regierung ein Drittel des Passagegeldes zum Pfand für die bedungene Landung in Newyork innebehalten worden; andererseits scheint kein Zweifel darüber obzuwalten, daß der junge Settembrini im Auftrage der Londoner italienischen Gesellschaft handelte, also wahrscheinlich mit Geld versehen war. Der Verlust des rückständigen Passagegeldes ist also vermuthlich durch den Gewinn einer bedeutenderen Summe aufgewogen worden. Sonst ließe es sich nicht erklären, wie ein Yankee-Kapitän mit 17 Mann den Transport von 69 verzweifelten Gefangenen übernimmt, ohne sich und seine Leute durch Vorsichtsmaßregeln zu schützen. Da die Verbannten als Passagiere erster Klasse fuhren und freie Bewegung im ganzen Schiffe hatten, so konnte bei ihrer numerischen Ueberzahl kein Zweifel am Ausgange sein, zumal wenn es ihnen gelang, die im Raume beschäftigten oder schlafenden Matrosen von denen auf Deck abzusperren. Doch ist es zu so ernsten Mitteln gar nicht gekommen, und die ganze „Meuterei" auf eine anständige Theaterscene beschränkt geblieben. (N. Pr. Z.)

London, 11. März. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, weil sie eine Niederlage fürchtet, mehrere Hauptpunkte der Reformbill zu modifiziren. — Die heutige Times hält den friedlichen Umschlag der französischen Politik für unverkennbar. Dasselbe Blatt, wie auch Morningpost, beantragen Geldsammlungen für die neapolitanischen Verbannten.

Amerika.

— In Woolwich sind jüngst mehrere englische Artillerie-Offiziere mit dem Kriegsdampfer „Melbourne" aus Jamaika angekommen. Sie erzählen Folgendes über die Rolle, die ihr Schiff unter Kapitain M'Crea während der Haytischen Revolution im vergangenen Januar gespielt hat. Ohne die Geschütze und Leute des Melbourne wäre es leicht zu einer abscheulichen Blutscene auf Hayti gekommen. Der „Melbourne" war schon auf der Heimfahrt begriffen und fuhr am 30. Dezember zwischen Kuba und Hayti hin, als ein vom französischen Geschäftsträger in Port-au-Prince abgesandtes Schiff ihn ersuchte, zum Schutz der europäischen Ansiedler nach Port-au-Prince zurückzukehren. Kapitain M'Crea kehrte daher um, landete mit seinen Offizieren und wurde mit offenen Armen von den Konsuln Englands und Frankreichs empfangen. Faustin I. oder Soulouque stand gegen General Geffrard im Felde. Am 10. Januar kam er geschlagen zurück und begann die Stadt mit Barrikaden und Erdwerken zu befestigen. Am folgenden Tage zeigten Alarmschüsse an, daß die Insurgentenarmee in Sicht war. Es entstand die schrecklichste Verwirrung, gesteigert durch das Gerücht, daß dem Kaiser gerathen worden sei, die Revolution als Kasten-Affaire darzustellen, alle Weißen und Farbigen zu opfern und dadurch die reinen Neger zu gewinnen. Man glaubt, daß ohne die Anwesenheit des „Melbourne" im Hafen dergleichen möglich gewesen wäre. Geffrard indeß wußte, daß das Volk für ihn war, stürmte daher nicht, sondern beschloß, die Autorität des Kaisers zu untergraben, indem er Agenten in die Stadt schickte. Er machte 4 Meilen von der Stadt Halt, und am 14. waren Massen kaiserlicher Soldaten zu ihm desertirt. Am 15. Morgens um 3 Uhr brach er in die Stadt ein und erstürmte die Forts ohne Verlust; er umzingelte den Palast des Kaisers, und das Volk ließ die Republik hoch leben. Sogleich sandte der Kaiser eine Deputation an Geffrard und bat um sicheres Geleit für sich, die Kaiserin und Gefolge nach dem französischen Konsulat. Dies wurde ihm zu Theil. Er unterzeichnete dort seine Abdankung und dann wurde die „Wiedergeburt" der Republik mit Trompetenschall durch die Stadt verkündigt. Der Kaiser mit Gefolge gelangte mit großer Noth an Bord des Melbourne. Seine drei Minister Vil de Lubin, d'Elva und Dessalines zu retten war schwieriger. Der Pöbel lagerte das Konsulat 3 Tage lang, um die Verhaßten in seine Gewalt zu bekommen, und nur die Bemannung des „Melbourne" vereitelte einen Versuch, das Gebäude in Brand zu stecken. Sie entkamen am 4. Tage verkleidet an Bord des „Melbourne" und begleiteten ihren Exkaiser nach Jamaika, wo derselbe seinen bleibenden Aufenthalt nehmen will. (Nat.-Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 12. März. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in Konditoreien, wo um eine bestimmte Zeit des Nachmittags viel Kaffee getrunken wird, man auch den wohlschmeckendsten und am meisten aromatischen Kaffee erhält. In Familien dagegen wird derselbe, so viel Sorgfalt man auch auf die Bereitung verwenden mag, niemals ebenso gut hergestellt werden können. Der Grund davon liegt einfach in dem Umstande, daß, während in den Konditoreien große Quantitäten Kaffee stets nur verhältnißmäßig kurze Zeit vor der Konsumtion gebrannt und gemahlen werden, in Familien-Haushaltungen diese Prozedur bei Konsumtion von nur kleinen Quantitäten nicht gut möglich ist. So wird aber dort das Aroma des Kaffees bis zum Genuß zusammengehalten, während es hier nach längerer Aufbewahrung der gebrannten Bohnen in lufterfüllten Büchsen sich verflüchtigt. Schneller noch pflegt das Aroma der gemahlenen Bohnen zu verdunsten. — Dagegen ist es den Konditoren Gebrüder Jenny hierselbst jetzt gelungen, durch eine eigenthümliche Art den Kaffee zu brennen und zu mahlen, das Aroma desselben zu konserviren. Der Kaffee wird zum Verkauf unmittelbar, nachdem er gemahlen, in luftdichte größere und kleinere Blechbüchsen verschlossen, und konservirt so seinen feinen aromatischen Wohlgeschmack bis zur Konsumtion. Da wir uns selbst davon hinlänglich überzeugt haben, so können wir dies Fabrikat der Gebrüder Jenny den Haushaltungen, in denen der beste Kaffee bereitet werden soll, nur angelegentlich empfehlen, zumal der Preis bei der Gute der verwandten Bohnen verhältnißmäßig gering ist.

** Unter der ungebildeten Klasse der Bewohner unserer Gegend besteht der Aberglaube, daß, wenn irgendwo Flammen erscheinen, die nicht zünden, und deren Ursache man sich nicht zu erklären vermag, an jener Stelle Geld brenne. Um den Zauber zu lösen, und das edle Metall zu entfesseln, sei dann nur nöthig, daß man, ohne dabei ein Wort zu sprechen, diejenigen Dinge nach Hause trage, aus denen die geheimnißvollen Flammen entspringen. In einem benachbarten Dorfe begab sich kürzlich auf Grund dieses Aberglaubens folgende komische Geschichte. Drei Arbeiter hatten die Entdeckung gemacht, daß vor einem Backofen aus dem Erdboden heraus Geld brenne. Sie nahmen sich gegenseitig den feierlichen Eid ab, bei Fortschaffung der betreffenden goldhaltigen Erde schweigsam zu sein und gingen darauf an das Geschäft, die vor dem Backofen liegenden Kohlen, und die obere Erdschicht in drei Säcke zu schaufeln. Schweigend wurde das große Werk vollbracht. Endlich sind sie fertig, kein Flämmchen weiter erscheint. Jeder schwingt seinen Sack auf den Rücken, und alle drei wandeln schweigsam und hoffnungsvoll nach Hause. Unterwegs jedoch beginnt der Eine plötzlich fürchterliche Gesichter zu schneiden; die Anderen glauben, er werde ein Wort sprechen und drohen ihm mit wilden Blicken zu schweigen. Das scheint zu wirken. Ruhig ziehen sie wieder ihres Weges. Bald aber wiederholen sich die Grimassen des Einen; man droht ihm wiederholt — aber diesmal vergebens. Mit einem verzweifelten Schrei: „dat holl' de Düwel ut" wirft er den Sack auf die Erde und der Zauber bleibt ungelöst. Und was in aller Welt vermochte den Edlen, eidbrüchig zu werden? Man höre: In dem Sacke befanden sich noch glühende Kohlen aus dem Backofen. Dieselben hatten allmählich den Sack und die Kleider des Mannes auf dessen Rücken dermaßen verbrannt, daß das höllische Feuer bereits seine eigenste menschliche Hülle berührte. Diese Berührung konnte er auf die Dauer denn doch nicht ertragen und warf den schon halb geretteten Geldsack zur Erde.

Eingekommene Schiffe.

Swinemünde, 11. März, Nachm. 3 Uhr. Chanticleer (D), Vincent, von Newcastle. Ora, Fock, von Messina.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. März Witterung: Regnig. Temperatur + 4°. Wind SW.

Auf heutigem Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 10 Wspl. Weizen, 8 Wspl. Roggen, 1 Wspl. Gerste, 4 Wspl. Hafer, 1 Wspl. Erbsen, — Rübsen. Bezahlt wurde für: Weizen 54—60 Rt., Roggen 44—49 Rt., Gerste 32—35 Rt., Erbsen 59—70 Rt. pr. 25 Schffl., Hafer 28—30 Rt. pr. 26 Schffl. Rübsen — Rt.

Stroh pr. Schock 8—8 1/2 Rt., Heu pr. Ctr. 20—25 Sgr.

An der Börse:

Weizen stille, loco gelber pr. 85pfd. 58 Rt. bez., pr. Frühjahr 83.85pfd. 58 1/2 Rt. Br., 58 Gd., pr. Juli-August 85pfd. vorpomm. 65 1/2 Rt. Br., 65 Gd.

Roggen wenig verändert, loco pr. 77pfd. 44 1/2—44 Rt. nach Qual. bez., 77pfd. pr. Frühjahr 41 3/4, 7/8, 7/22 Rt. bez., pr. Mai-Juni 42 1/4 Rt. Br., pr. Juni-Juli 43 1/4 Rt. bez. u. Br., pr. Juli-August 43 3/4 Rt. bez.

Gerste pr Frühj. 69.70pfd. pomm. 35 Rt. bez., do. 69.70pfd. gr. pomm. 36 Gd.

Hafer loco 2 Ladungen vorpomm. pr. 50pfd. 30 1/2 Rt. bez., pr. Frühj. 47.50pfd. excl. poln. u. preuß. 30 Rt. bez., do. 47.50pfd. vorpomm. 30 Rt. bez.

Rüböl matt, loco 14 1/4 Rt. Br., pr. April-Mai 13 1/2 Rt. bez. u. pr. Septbr.-Oktober 13 Rt. bez.

Leinöl loco incl. Faß 12 1/4 Rt. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 18 3/4 % bez., pr. Frühjahr 18 3/4 % bez. u. Gd., 18 5/8 Br., pr. Mai-Juni 18 1/4 % Br., 18 1/2 Gd., pr. Juni-Juli 18 % Gd., pr. Juli-August 17 1/2 % Gd., 17 3/8 Br.

Aktien ohne Handel.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 12. März, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 84 1/4 bez. Prämien-Anleihe 3 1/2 pCt. 115 Br. Berlin-Stettiner 105 1/2 bez. Stargard-Posener 84 Br. Köln-Mindener 134 Gd. Diskonto-Kommandit-Antheile 98 bez. Französ.-Oesterr. St.-E.-A. — — — Hamburg 2 Mt. 151 bez. London 3 Mt. 6 20 1/4 bez.

Roggen pr. März 43 3/4, 1/2 bez., pr. Frühj. 44 bez., 43 5/8 Br., pr. Mai-Juni 44 3/8 bez., 44 Br.

Rüböl loco 14 5/12 Br., pr. März 14 Gd., 14 1/6 Br., pr. April-Mai 14, 13 5/6 bez., pr. September-Oktober 13 bez.

Spiritus loco 20 bez., pr. März-April 20 Br., 19 11/12 bez., pr. April-Mai 20 bez., 19 7/8 Gd., pr. Mai-Juni 20 3/8, 1/4 bez.

Amsterdam, 11. März. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert stille. Raps April 74, Oktober 65 1/2. Rüböl, Mai 40 1/8, Herbst 37 1/2.

London, 11. März. Getreidemarkt. In allen Getreidearten sehr langsamer Verkauf zu unveränderten Preisen.

Wasserstand.

Breslau, 10. März. Oberpegel: 17 F. 41 Z. Unterpegel: 7 F. 10 Z.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.